

Schubertbund.

52. Vereinsjahr.
774. Aufführung.

Dem Wissen treu,
Im Liede frei.



Patriotische Gründungsfeier

(Satzungsgemäße Aufführung)

zum Besten der Gesellschaft vom Roten Kreuz

Dienstag, den 8. Dezember 1914 (Feiertag), 5 Uhr nachmittags

Großer Konzerthausaal.

Dirigent: Ehrenhormeister Adolf Kirchl.

== Unentgeltlich. ==

Von den ausübenden Mitgliedern des Schubertbundes sind 130 zur
:: militärischen Dienstleistung einberufen. ::

Vortragsordnung.

1. Volkshymne.
2. Heil Dir im Siegerkranz.
3. **Gott erhalte unfre Kaiser.** Gedicht von Robert Blum. Gesprochen von dem k. k. Hofschauspieler Herrn **Georg Reimers**, Ehrenmitglied des Schubertbundes.

4. **Gott meine Zuversicht.**

23. Psalm.

Für Männerchor mit Klavierbegleitung komponiert von
Franz Schubert.

Am Klavier Vereinsmitglied **Otto Hellmann.**

Gott ist mein Hirt,
Mir wird nichts mangeln,
Er lagert mich auf grüne Weide,
Er leitet mich an stillen Bächen,
Er labt mein schmachtfendes Gemüt,
Er führt mich auf gerechtem Steige
Zu seines Namens Ruhm.

Und wall' ich auch im Todeschattentale,
So wall' ich ohne Furcht,
Denn du beschützeest mich.

Dein Stab und deine Stütze
Sind mir immerdar mein Trost.

Du richtest mir ein Freudenmahl
Im Angesicht der Feinde zu,
Du salbst mein Haupt mit Öle
Und schenkest mir volle Becher ein,
Mir folget Heil und Seligkeit
In diesem Leben nach,
Einst ruh' ich ew'ge Zeit
Dort in des Ew'gen Haus.

5. **Das Rhein- und Donaulied.**

Gedicht von Anton August Naaff.

Für Männerchor komponiert von
Franz Mair.

Aus deutschen Bergen und Wäldern braunt
Der deutschen Ströme Flut,
Wie Bergluft weht, wie Sturmwind laut
Ein Lied voll Siegesmut;

Das Lied vom grünen, deutschen Rhein,
Vom Donaufstrom so klar und rein,
Von unfres Volkes Stolz und Hort —

Es schalle durch den Erdkreis fort:
Die einem Mutterchoß entstammen,
Ob fernab auch getrennt sie gehn,
Und Berg und Meer dazwischen stehn —
Sie kommen doch zusammen!

So wollte Gott es von Anfang her:
Er wies den Rhein nach Nord,
Auf daß, vermählt mit Nordlands Meer,
Er ström' ins Weite fort.

Stets südwärts rauscht der Donau Flut,
Zu kreisen durch des Südens Glut;

Sie trägt dahin durchs Erdenrund
Des deutschen Herzens Liebeskund':
Die einem Mutterchoß entstammen,
Und kühn den Erdball rings umfahn,
Zu weisen deutschem Sieg die Bahn —
Sie kommen doch zusammen!

So will es Gott — und so sei's allzeit,
Wie 's immer kommt und fällt,
Wir bleiben eins in Ewigkeit
Vom Südmeer bis zum Belt!

Wie weltumströmend deutsche Flut,
So eint sich auch Alldeutschlands Blut,
Und deutsche Lieb' und deutscher Geist
Mit deutscher Flut die Welt umkreist:
Die einem Mutterchoß entstammen,
Ob fernab auch getrennt sie gehn,
Und Berg und Meer dazwischen stehn —
Sie kommen doch zusammen!

6. Liedervorträge der Konzertfängerin Frau Adele Reißberger-Umling.

Vier Lieder

von Ferdinand Rebay,

Vereinsmitglied.

Am Klavier der Komponist.

a) Wie sich dies Lied ans Herz mir schmiegt.

(Mit freier Verwendung von Schuberts „Frühlingsglauben“.)

Gedicht von Rudolf Presber.

Wie sich dies Lied ans Herz mir schmiegt,
Bis leis die Tränen rinnen;
Die ganze Frühlingssehnsucht liegt
Verführerisch darinnen.

Mir ist's, als hätt' mein Lenz gewagt,
Dem Lied sich zu vergleichen . . .
Wenn ihr mich einst zu Grabe tragt,
Spielt's hinter meiner Leichen.

Mir ist's, als hätt' auch ich gefühlt
Des Liedes Glut und Minne,
Als hätt' sein Ton mir aufgewühlt,
Die junge Kraft der Sinne.

Wenn sich bei seinen Tönen regt
Kein Lächeln, keine Gebärde,
Ist's Zeit, daß ihr zur Ruh mich legt
Und Erde werft zur Erde.

Der Wind, der über Veilchen strich
Vom blauen italischen Meer,
Bringt keine Lenzluft dann für mich
Und keine Lockung mehr.

b) Unfre Soldaten.

Gedicht von Fritz Ehrmann.

Heut' glänzt mir die Sonne heller,
Und mein Herz, es schlägt mir schneller,
Wunderbar scheint mir die Welt:
Heute hört' ich Hörner blasen,
Heute sah ich durch die Straßen
Die Soldaten zieh'n ins Feld.

Hurrarufend zogen heiter
Unfres Vaterlandes Streiter
In Begeisterung vereint.
Ja, die werden Großes wagen!
Solche Kämpfer nie verzagen,
Wär' der Teufel selbst ihr Feind.

Hei, das waren stramme Jungen!
Kampfesfreudig, mutdurchdrungen
Lachten ihre Augen blank.
Prächtig flatterten die Fahnen,
Es erscholl der alten Ahnen
Trohigfester Kriegsgesang.

Lachend werden sie bekriegen
Jeden Feind — und lachend siegen!
Lachend gehn sie in den Tod!
Österreich, du magst vertrauen
Deinen Kriegern — auf sie bauen —
Und wenn dir die Hölle droht!

Und ein Leutnant auf dem Pferde
Grüßte jauchzend mit dem Schwerte,
Wie ein junger Siegesgott
Saß er schlank im Sattelsitze;
Auf dem blonden Haar der Mütze
Schmückten Rosen weiß und rot.

Lange bin ich noch gestanden,
Bis sie in der Ferne schwanden.
Blickte ihnen noch gebannt . . .
Und als letzter Gruß, noch leise,
Klang die hehre, alte Weise:
„Gut und Blut für's Vaterland“.

c) Deutsche Mädchenwünsche.

Gedicht von Ottokar Kernstock.

O Luft an Fuß und Trödel,
O Weibertand fahr' hin!
Mich reut's, daß ich ein Mädels,
Nichts als ein Mädels bin.
Ein Mann, ein Held, ein Sieger,
Wie klingt das glockenrein!
Ich möcht' ein deutscher Krieger —
Ein Krieger möcht' ich sein!

Möcht' pirschen mit der Büchse
Und mit dem Jägerspieß —
Die grauen Steppenfüchse,
Das Rotwild von Paris. —
Ich zwäng' den Feind und läg' er
Verschlurft in Stepp und Stein.
Ich möcht' ein deutscher Jäger —
Ein Jäger möcht' ich sein!

Ein Rößlein möcht' ich haben,
Ein Schlachtschwert breit und fest.
Behende wollt' ich traben,
Wenn's zur Attacke bläfft,
So wie der Gottesstreiter
Sankt Michel querfeldein.
Ich möcht' ein deutscher Reiter —
Ein Reiter möcht' ich sein!

Den Herrn, der all' die Massen,
Die sieggewohnten, lenkt,
Welch' Glücksturm muß ihn fassen,
Wenn er der Kunde denkt:
Die grünsten Lorbeerreifer,
Die kühnsten Schar'n sind mein.
Im möcht' der deutsche Kaiser —
Der Kaiser möcht' ich sein!

d) Der eine allein.

Gedicht von Hermann Löns (gefallen im Oktober 1914 in den Kämpfen gegen Frankreich).

Wenn alle nach mir sehen,
Bloß du nicht allein,
So lache ich, nach allen hin,
Wenn nicht, denn nicht,
Wenn nicht, denn nicht,
Dann läßt und läßt du' sein.

Wenn alle mit mir tanzen,
Bloß du nicht allein,
So tanz ich, was ich tanzen kann,
Wenn nicht, denn nicht,
Wenn nicht, denn nicht,
Dann läßt und läßt du's sein.

Und wolln mich alle küssen,
Bloß du nicht allein,
Trotzdem, daß ich die Schönste bin,
Wenn nicht, denn nicht,
Wenn nicht, denn nicht,
Dann laß und laß ich's sein.

7. Meine Muttersprache.

Gedicht von Klaus Groth.

Für Männerchor mit Bariton solo komponiert von

E. S. Engelsberg.

Solist: Vereinsmitglied Frh. Zoder.

O Muttersprache, schön und weich!
Wie traulich klingst du mir!
Wär' auch mein Herz dem Steine gleich,
Sein Hochmut wiche dir.
Du beugst den Nacken und er bricht,
Als bög' ihn Mutterarm,
Du kosest mir ums Angesicht
Und still ist aller Harm.

O Muttersprache, recht und schlicht,
Du alte, fromme Red',
Wenn nur ein Mund „mein Vater“ spricht,
So klingt mir 's wie Gebet!
So herrlich klingt kein Glockenton,
Singt keine Nachtigall,
Und helle Tränen quillen schon
Hervor bei deinem Schall.

8. Zum Ausmarsch.

Gedicht von E. M. Arndt.

Nach der Weise eines alten Soldatenliedes; für Männerchor gesetzt von
Friedrich Silcher.

O du Deutschland, ich muß marschieren,
O du Deutschland, du machst mir Mut!
Meinen Säbel will ich schwingen,
Meine Kugel, die soll klingen,
Gelten soll's des Feindes Blut.

Nun ade! Fahr wohl, Feinsliebchen!
Weine nicht die Äuglein rot,
Trage dieses Leid geduldig,
Leib und Leben bin ich schuldig,
Es gehört zum Ersten Gott.

Nun ade, herzlieber Vater!
Mutter, nimm den Abschiedskuß!
Für das Vaterland zu streiten,
Mahnt es mich nächst Gott zum Zweiten,
Daß ich von euch scheiden muß.

Auch ist noch ein Klang erklingen
Mächtig mir durch Herz und Sinn:
Recht und Freiheit heißt das Dritte,
Und es treibt aus eurer Mitte
Mich in Tod und Schlachten hin.

9. Treue Liebe.

Gedicht von Wilhelm Hauff.

Volkweise; für Männerchor gesetzt von
Friedrich Silcher.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der fernen Wacht,
So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's auch treu und hold verblieb.

Als ich zur Sahn' fortgemüßt,
Hat sie so herzlich mich geküßt,
Mit Bändern meinen Hut geschmückt
Und weinend mich ans Herz gedrückt!

Sie liebt mich noch, sie ist mir gut,
Drum bin ich froh und wohlgenut;
Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn es ans treue Lieb gedacht.

Jetzt, bei der Lampe mildem Schein
Gehst du wohl in dein Kämmerlein
Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn
Auch für den Liebsten in der Fern'!

Doch wenn du traurig bist und weinst,
Mich von Gefahr umrungen meinst, —
Sei ruhig, bin in Gottes Hut!
Er liebt ein treu Soldatenblut.

Die Glocke schlägt, bald naht die Rund'
Und löst mich ab zu dieser Stund';
Schlaf' wohl im stillen Kämmerlein
Und denk' in deinen Träumen mein!

10. Ein blankes Wort.

Gedicht von Konrad Effel.

Für Männerchor komponiert von
Adolf Kirchl.

Es dröhnt ein Wort von erznem Klang:
Zum Rheine und zum Belt,
Zur Memel schallt es stark und frank,
Hinaus in alle Welt.
Das Wort, das unsern Mut entzündet
Und das dem Feind Verderben kündet,
Ein Recke sprach's, ein wackrer Held:
„Wir Deutschen fürchten Gott,
Aber sonst nichts in der Welt“.

Aus Wolken, die sich schwarz geballt,
Zuckt's wie ein greller Blitz,
Und segt mit Sturmwind's Allgewalt
Fort Hohn und Aberwitz.

Uns hebf's das Herz zu kühnem Wagen,
Es fühlt der Feind sich schon geschlagen,
Wenn ihm das Wort entgegen gellt:
„Wir Deutschen fürchten Gott,
Aber sonst nichts in der Welt“.

Der Kanzler rief's, das Volk stimmt ein,
Ganz Deutschland ist Ein Mann.
Die Sauf bewehrt, die Absicht rein,
Hält Übermut im Bann.
Und wenn auch rings die Kugeln fliegen,
Wohlan, wir sind gewohnt, zu liegen,
Wer auch sich uns entgegenstellt:
„Wir Deutschen fürchten Gott,
Aber sonst nichts in der Welt“.

11. **Gedichte** von Karl von Zeska, gesprochen von dem k. k. Hoffchampspieler Herrn **Georg Reimers**, Ehrenmitglied des Schubertbundes.
a) **Der 18. August.** — b) **Vaterlandsliebe.**

12. **Des Kaisers Reitersleuf'.**

Gedicht von Anton August Naaff.
Für Männerchor mit Begleitung von zwei Trompeten komponiert von
Franz Mair.

Solisten: Die k. k. Hofmusiker Herren Adolf und Hans Stiegler.

Wir sind des Kaisers Reitersleuf',
Ha'n gutes deutsches Blut;
Das Reiterleben daß uns freut,
Das gibt gar kecken Mut.
Den blanken Säbel in der Faust,
Ein Kößlein, daß es sauft und brauft,
Wir reiten drauf, wir schlagen drein:
Hurrah! Waldaus und querfeldein!

Den Reitern ist jed's Mäd'el gut,
Und jede Schenke winkt

Dem lust'gen, durst'gen Reiterblut;
Hei! vorwärts, liebt und trinkt!
Den blanken Säbel u. s. w.

Und kommt der Feind uns vor die Kling',
So gibt's den besten Klang;
Ob wund, ob tot, sei Pfifferling,
Gelingt der Sieg nur ganz.
Den blanken Säbel u. s. w.

13. **Der gute Kamerad.**

Gedicht von Ludwig Uhland.
Volksweise; für Männerchor gesetzt von
Friedrich Silcher.

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen,
Gilt's mir oder gilt es dir?
Jhn hat es weggerissen,
Er liegt mir vor den Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad';
Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad.

14. **Die Wacht am Rhein.**

Gedicht von Max Schneckenburger.
Für Männerchor komponiert von
C. Wilhelm.

Es brauft ein Ruf wie Donnerschall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen
Rhein!

Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Sest steht und treu die Wacht am
Rhein!

Durch Hunderthausend' zuckt es schnell,
Und aller Augen blißen hell;
Der Deutsche, bieder, fromm und stark,
Beschützt die heil'ge Landesmark.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Sest steht und treu die Wacht am
Rhein!

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind
Am Rhein, am Rhein, am deutschen
Rhein:

Wir alle wollen Hüter sein!
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Sest steht und treu die Wacht am
Rhein!

Konzertflügel Ehrbar.